



Abend-

Zeitung.

274.

Donnerstag, am 10. November 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler. (Zb. Hell.)

Schwerting, der Sachsenherzog.
Ballade.

Der Schwerting Sachsenherzog, der saß
bei Festemahl
Da schäumten Weine perlend in eisernem Pokal,
Da rauchten Speisen köstlich in eisernem Ge-
schirr,
Da war von Eisenpanzern ein wild und rauh
Geflirr.

Der Dänenkönig Frotho gegenüber Schwerting
saß,
Mit staunender Geberde die Eisenketten maß,
So diesem niederhängen vom Halse, Brust und
Hand,
Und dann die Eisenspangen am schwarzen Traur-
gewand.

„Sagt an, was soll das deuten? Herr Bruder, gebt
mir kund,
Warum Ihr mich geladen zu solcher Tafelrund;
Als ich herabgezogen aus meinem Dänenland,
Da hoffte ich Euch zu finden in goldenem Gewand.“

„Herr König, Gold dem Freien und Eisen
für den Knecht!
Das ist der Sachsen Sitte, und so allein ist's
recht —

Ihr habt in Eisen bande der Edlen Arm gezwengt,
Wär' Eur' Kette golden, sie wäre längst zersprengt!“

„Doch, mein' ich, gibt's noch Mittel, zu lösen
solches Erz;
Ein biedrer Sinn und Glaube, ein hoch und mut-
thig Herz,
Das muß den Arm befreien, gefesselt hundertfach,
Das muß den Eidschwur löschen, und tilgen niedre
Sinnmach!“

Als so der Fürst gesprochen, da traten in den Saal
Zwölf schwarze Sachsenritter, mit Fackeln allzumal,

Die harrten stumm und ruhig des Herren leisem
Wort,
Und sprangen dann in Eile, die Brände schwin-
gend, fort.

Nicht lang, da scholl von unten zu Herrn und Gastes
Ohr
Ein Knistern und ein Prasseln von Feuerwuth
empor,
Nicht lang' da ward's im Saale gar hell und dann
gar heiß,
Und: 's ist die Stund gekommen! sprach dumpf der
ganze Kreis.

Der König will entfliehen, der Schwerting hält
ihn stark:
„Halt, steh, und laß erproben Dein ritterliches
Mark!
Hält's diesem rauhen Gegner, der unten prasselt,
Stand,
Dein sey die Sachsenkrone, Dein dann das Sach-
senland.“

Und heißer, immer heißer, wird's in der weiten
Hall,
Und stärker, immer stärker, erdröhnt der Balken Fall,
Und heller, immer heller, wird rings der rothe Schein,
Die Thüre sinkt zusammen, die Lohe schlägt herein.

Da knien ringsum nieder die wack'ren Ritterkleut',
„Seh, Herr, den Seelen gnädig, die selber sich be-
freit!“
Der Herzog nur sieht ruhig der Flamme Windes-
lauf,
Der König sinkt zu Boden, er reißt ihn wüthend
auf.

„Schau hin, Du stolzer Sieger, so schmilzt Dein
mächtig Erz,
Das thut ein hoher Glaube, das thut ein mutthig
Herz!“